

Rheingauer Anzeiger.

76. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil

vierteljährlicher Preis:
(ohne Traggebühren.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mt. 1.60.
ohne dasselbe Mt. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mt. 1.60 mit und
Mt. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt
des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Fernsprech-Anschluß Nr. 9

Anzeigenpreis:
die Kleinspaltige (1/4)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzeile 30 Pf.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 58

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Dienstag, 18. Mai

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Zweites Blatt.

Vermischte Nachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

.. Rüdesheim, 15. Mai. Der Gemeindevorstand
gibt folgendes bekannt:

Auf Grund des § 36 der Bekanntmachung
vom 25. Januar 1915 über die Regelung des
Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl bestimmen
wir für den hiesigen Gemeindebezirk folgendes:

§ 1.

Die in der Binnenschifffahrt beschäftigten Per-
sonen erhalten auf der Fahrt bei längerer Ab-
wesenheit von der Wohnsitzgemeinde, sofern das
Schiff im hiesigen Gemeindebezirk anlegt, Ausweise
zum Ankauf von Brot und Mehl nach Maßgabe
der hier allgemein geltenden Vorschriften. Der Aus-
weis wird für die ganze Besatzung auf den Namen
des Schiffsführers für bestimmte Tage ausgestellt
und ist nicht übertragbar. Bei Festsetzung der
Haltigkeitszeit des Ausweises ist zu berücksichtigen,
für welche Zeit dem Schiffer nach Dauer des
Aufenthaltes am Anlegeplatz und der Fahrt bis
zum nächsten Hafen eine Versorgung mit Brot
und Mehl billigerweise gewährt werden muß.

§ 2.

Beim Verlassen des Anlegeplatzes ist der Aus-
weis der ausstellenden Behörde zurückzugeben.
Diese erteilt dem Schiffsführer eine Bescheinigung
darüber, für welche Zeit er in dem Anlegeplatz
für sich und seine Besatzung Brot und Mehl er-
halten hat. Ohne Vorlage dieser Bescheinigung
erhält der Schiffer an anderen Anlegeplätzen keinen
weiteren Ausweis.

§ 3.

Zu widerhandlungen der Schiffer gegen diese
Anordnung werden auf Grund des § 44 der Be-
kannmachung vom 25. Januar 1915 bestraft.

.. Rüdesheim, 17. Mai. Von einem hiesigen
jugendlichen Kämpfer auf dem westlichen Kriegs-
schauplatz werden wir um Aufnahme folgender
Zeilen gebeten: „Schützengraben, 10. Mai 1915.
Kameraden schreiben aus dem Felde: Einer unserer
beliebtesten Kameraden, unser Freund, der Kriegs-
freiwillige Friedrich Brumm (Füs.-Regt. 80), Sohn
des Herrn Kellermeisters Jos. Pet. Brumm, ist
am 10. Mai 1915 zum Gefreiten befördert worden.
Diese Auszeichnung wurde dem Tapferen zuteil
für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde,
betätigt in häufigen gefährlichen Patronen-
gängen, die ihn nicht selten bis dicht vor das
feindliche Drahtverhau führten. Elternhaus und
Vaterstadt können stolz auf ihren Sproß sein.
Möge das Kreuz von Eisen in Bälde die Brust
des jugendlichen Helden zieren!“ (Ed. Ch., . . . ,
Füs.-Regt. . . . , 5. Komp. usw. — Eine Reihe
von Kriegergräbern an gleicher Stelle hat sich
obigem Wunsche angeschlossen. — Auch von an-
deren Tapferen im Felde erhalten wir öfters
Grüße gesandt. Mit treuer Aufmerksamkeit ver-
folgen sie in dem ihnen regelmäßig zugehenden
„Rheingauer Anzeiger“ die Vorkommnisse in der
Heimat sowie die amtlichen Drahtnachrichten und
sind auch für sonstige Aufmerksamkeiten dankbar.
— Unsere Bitte an unsere Leser, die gelese-
nen Zeitungen nicht wegzuerwerfen, sondern sie an die
Front zu senden, sollte weit mehr, als bis jetzt
geschehen, berücksichtigt werden. — Wir senden
auch die uns entbehrlichen Wolff'schen Deveschen

im Original nach der Front. Lieb wäre es uns,
durch eine Feldpostkarte zu erfahren, ob sie pünkt-
lich genug ankommen. D. Schriftstg.

Die Handelskammer in Wiesbaden
sendet uns folgendes zur Veröffentlichung: Bei
der Verteilung der kriegsunbrauchbaren Dienst-
und Beuteperde sind bisher fast ausschließlich
die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Betriebe
berücksichtigt worden. Wenn auch von den bisher
getroffenen Maßnahmen zu erwarten ist, daß dem
großen Mangel in den landwirtschaftlichen Be-
trieben abgeholfen werden wird, so machen nach
wie vor die gewaltigen Lücken in den Pferde-
beständen ihre Ergänzung äußerst dringlich. Es
ist daher eine vorzugsweise Berücksichtigung der
Landwirtschaft auch jetzt noch geboten. Indessen
wird es möglich sein, den dringendsten An-
trägen aus den Kreisen des Handels und der
Industrie auf Zuteilung von kriegsunbrauchbaren
Dienst- und Zugpferden stattzugeben. Die Zu-
teilung wird jedoch auf solche Betriebe zu be-
schränken sein, die gemeinnützigen oder öffentlichen
Zwecken dienen oder denen Lieferungen für die
Armee und Marine aufgetragen sind, und die die
erforderlichen Zugtiere nur unter großen Schwie-
rigkeiten erwerben können. Der Herr Minister
für Landwirtschaft hat sich bereit erklärt, der-
artige Betriebe bei der Verteilung der Pferde nach
Möglichkeit zu berücksichtigen. Anträge auf Ab-
gabe von kriegsunbrauchbaren Dienst- und Beute-
pferden an Handels- und Industriebetriebe sind
durch Vermittelung der amtlichen Handelsver-
tretungen an den Herrn Minister für Landwirt-
schaft, Domänen und Forsten zu richten. Eine
Berücksichtigung der Anträge ist nur dann zu
erwarten, wenn die Handelsvertretung bescheinigt,
daß es sich um einen besonders dringlichen Fall
handelt und daß die vorstehend erörterten Voraus-
setzungen vorliegen. Die Austeilung der Pferde
an Handels- und Industriebetriebe wird unter Auf-
erlegung von ähnlichen Bedingungen wie bei dem
Verkauf von Pferden an Landwirte erfolgen.

.. Wiesbaden, 14. Mai. Das Direktorium des
Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte beschloß
mit Rücksicht auf die Kriegswirren in diesem Jahre
von der Abhaltung einer Generalversammlung ab-
zusehen. Im vergangenen Jahre fiel dieselbe aus
demselben Grunde auch aus. Sie war für den
7. und 8. September in Haiger vorgesehen. Die
Landwirte ermahnt die Landwirtschaftskammer drin-
gend, den Forderungen mit allen Mitteln zu bekämpfen,
da die Ernte der Sommerfrüchte durch das starke
Auftreten des Unkrauts gefährdet ist.

.. Bingen, 14. Mai. Einer gründlichen Aus-
besserung wird die Standfigur auf dem hiesigen
Marktplatz unterzogen. Der Brunnen, der in der
Mitte des Platzes steht, ist im Jahre 1877 er-
baut worden. Jetzt schon muß der Unterbau er-
neuert werden. Die Bingerfigur, die den Brunnen
krönt, hat aus diesem Grunde ihren Standort
verlassen müssen.

.. Kriegergräber. Aus dem Felde gelangt an
das Rote Kreuz die Anregung, für die zahlreichen
Kriegergräber Blumenamen an die Truppenteile
zu senden. Wir geben diesem pietätvollen
Wunsche gern Ausdruck und hoffen auf seine Er-
füllung, um so mehr, als die Versendung des
Blumenamens keine Schwierigkeiten bereitet.
Auch das Rote Kreuz, Zentralsammelstelle am
Hausvogteiplatz Nr. 11, Berlin, ist gern bereit,
die Ueberweisung zu übermitteln. (Die Zentral-
sammelstelle des Zentral-Komitees vom Roten

Kreuz befindet sich nicht mehr Potsdamerstr. 30,
sondern am Hausvogteiplatz Nr. 11.)

.. Frankfurt a. M., 14. Mai. Am heutigen
Viehmarkt machte der Preis mittlerer Mast- und
besten Saugkälber einen Sprung von 8 bis 10 Pfg.,
für geringe Mast- und gute Saugkälber einen
solchen von 7 bis 10 Pfg. pro Pfund Schlacht-
gewicht gegen die Notierung am letzten Montags-
markt, sodaß 130 bis 133, bzw. 123 bis 127
Pfennig bezahlt wurden. Bei flottem Handel
wurde das Angebot von 656 Stück glatt abgesetzt.
Am Schweinemarkt war das Geschäft ein zögerndes.
Die Preise hielten den Stand vom Montag. Der
Markt wurde geräumt.

Neueste Drahtnachrichten.

.. Berlin, 15. Mai. (Amtlich.) Ein Sieg der
französischen Flotte. Am 13. Mai erschien der
französische Kreuzer „Estrée“ vor Alexandrette
und stellte den dortigen deutschen Konsul in einem
Ultimatum vor die Wahl, die zur Feier des
Himmelfahrtstages auf dem Konsulatsgebäude
wehende deutsche Flagge niederzuholen, oder die
Beschießung des Konsulats zu gewärtigen. Der
Konsul entließ den Parlamentär ohne Antwort.
Der nun einsetzenden Beschießung fiel nach dem
15. Schuß die Fahnenstange zum Opfer. Die
Besatzung des nur 500 Meter abliegenden Kreuzers
begräßte den erstaunlichen Erfolg mit stürmischem
Siegesjubel. So hat nun auch die französische
Flotte mit Heldennut ihren ersten Schlag gegen
den Bestand des Deutschen Reiches geführt. Sie
kann diesen Erfolg mit Stolz in den Annalen
ihrer Geschichte buchen und braucht nicht mehr
mit Reiz auf den englischen Seesieg bei Bergen
zu blicken.

.. Stuttgart, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Der König
von Württemberg ist mit militärischem Gefolge, nebst
dem Kriegsminister und dessen Adjutanten nach dem
östlichen Kriegsschauplatz abgereist. Auf der Heim-
reise wird der König voraussichtlich der Herrschaft
Karlsruhe in Schlesien einen kurzen Besuch abstatten
und in etwa 8 Tagen wieder hierher zurückkehren.

Die Deutschenhetze in England.

Schlimme Ausschreitungen gegen die Deutschen
in London, Liverpool usw.

.. London, den 14. Mai. (Nichtamtlich.)
Die Ausschreitungen gegen die Deutschen, die in
London am Dienstag begonnen haben, wurden
gestern mit vermehrter Gewalttätigkeit fortgesetzt.
Sie ereigneten sich insbesondere in zahlreichen Stadt-
vierteln des östlichen und nördlichen London. Hun-
derttausende von Menschen nahmen daran teil oder
waren mit der Ausschreitung sympathisierende Zu-
schauer. In einigen Seitenstraßen der Commer-
zial Road ist kaum ein Laden verschont geblieben.
Der angerichtete Schaden wird auf 20.000 Pfund
Sterling geschätzt. Der Mob war nicht zufrieden
damit, Türen und Fenster einzuschlagen, sondern
verwüstete auch das Innere der Häuser. Treppen
wurden in Stücke zerhackt, Wände und Zimmer-
decken zerstört und Läden gänzlich ausgeplündert.
Ehe die Polizei erschien war alle bewegliche Habe,

Pianos, schwere Möbel, Betten, Bilder und selbst Kleider geraubt und in Wagen, Handlaren und Kinderwagen fortgeschafft worden. Die Läden und Häuser wurden unter einem Steinhagel gestürmt und die Türen in kürzester Zeit eingeschlagen. Oft war ein Haus innerhalb 10 Minuten vollständig ausgeraubt. Unter den Geplünderten befanden sich viele Deutsche, die seit Jahrzehnten in der Nachbarschaft wohnten. Es wurde kein Unterschied zwischen deutschen Staatsbürgern und Naturalisierten gemacht. Auch viele englische Läden wurden geplündert. Die Polizei war anfangs machtlos, niemand hinderte die Plünderer mit ihrem Raube abzuweichen, Tausende von Männern, Frauen und Kinder zogen von Laden zu Laden. Erst der berittenen Gendarmerie gelang es, die Aufrührer zu zerstreuen. In der Nacht wurden die Angriffe im Osten Londons erneuert und ein Laden soll dort in Brand gesteckt worden sein. Unter den Plünderern im nördlichen London befand sich eine beträchtliche Zahl von Soldaten des Army Service-Corps.

In Liverpool wird der an den Gebäuden angerichtete Schaden auf 40,000 Pfund Sterling geschätzt. Am Nachmittag wurden 150 Deutsche zwecks Internierung verhaftet.

Auch in Newcastle haben Ausschreitungen stattgefunden. Die Londoner Polizeigerichte verurteilten die meisten zu Geldstrafen und verpflichteten sie, sich künftig gefällig zu verhalten. In einem Falle wurde eine kurze Haftstrafe mit Zwangsarbeit verhängt.

Auch im Süden und Südwesten von London kam es zu einem Aufruhr gegen die Deutschen. Einen großen Anteil an der Zerstörung und Plünderung hatten Frauen und Kinder.

London, 14. Mai (W.B. Nichtamtlich). Die „Daily News“ ist das einzige Blatt, das den Mut besitzt, mit aller Schärfe gegen die Progrems gegen die Deutschen aufzutreten. Sie macht die Hege eines Teiles der Presse dafür verantwortlich; diese sei eine öffentliche Gefahr und dürfe von der Regierung nicht gebuldet werden. Das Blatt erklärt die Internierung aller Deutschen für unmöglich.

London, 14. Mai (W.B. Nichtamtlich). Der Parlamentskorrespondent der „Daily News“ meldet, daß das Kabinett beschlossen habe, alle feindlichen Männer zu internieren, Frauen und Kinder sowie Naturalisierte sollen nicht interniert werden.

Ein offenes Bekenntnis.

London, 14. Mai. (Nichtamtlich). Die „Daily Mail“ schreibt: Einige Wenige von uns beginnen einzusehen, daß unsere gegenwärtige ungeheure Aufgabe nicht ist die Deutschen zurückzudrängen, sondern uns zu behaupten, wo wir sind. Augenblicklich ist Deutschlands Stern im Steigen. Das Blatt sagt weiter: „Tatsächlich sind die Berichte des deutschen Hauptquartiers in der Regel wahrheitsgemäß; außerdem werden sie mit großer Pünktlichkeit ausgegeben. Die deutschen Angriffe beginnen gewöhnlich bei Tagesanbruch und am Abend werden die Berichte durch die Welt telegraphiert.“

in Petersburg, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Der Kaiser erteilte einer zeitweiligen Kriegsteuer für die vom Militärdienst befreiten Personen seine Zustimmung und ordnete ihre Inkassierung an.

in Rotterdam, 15. Mai. (Nichtamtlich) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Beschluß der Regierung, alle Angehörigen feindlicher Länder zu internieren, oder des Landes zu verweisen, hatte zur Folge, daß sich gestern eine große Zahl Deutscher und Oesterreicher freiwillig bei der Polizei meldete.

in Rom, 15. Mai. (Nichtamtlich). „Observatore Romano“ schreibt: Von verschiedenen Seiten ist behauptet worden, daß der Heilige Stuhl der Geistlichkeit, besonders der Pjarrgeistlichkeit, Instruktionen betr. den Krieg und Italien in dem einen oder dem anderen Sinne gegeben hätte. Wir sind ermächtigt, diese Gerüchte als vollständig aus der Luft gegriffen zu bezeichnen.

in Konstantinopel, 15. Mai. (Nichtamtlich.) Das torpedierte Linien Schiff „Goliath“ sank nachts um 1 Uhr 15 Min. Alle drei Torpedos, die abgefeuert wurden, trafen. Das Linien Schiff verschwand schnell in den Fluten. — Enver Pascha beauftragte dieser Tage die türkischen Truppenstellungen an den Dardanellen. Er äußerte sich höchst befriedigt und siegesgewiß.

Um die Ehre gespielt.

Roman von Robert Meymann.

(50. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Dieser war ein schlanker, stets eleganter junger Mann, einer von den wenigen, deren Schriftstellerei, die nach der Mode ging, erträgnisreich war. Reichler hatte alles, was in dem Atelier hindernd war, beiseite geräumt, hatte Selbstgläser und Flaschen auf den türkischen Divan geworfen und der milonischen Venus einen Eiskübel aufgesetzt. Die Schritte der Tanzenden erstarrten in dem großen, weichen Teppich.

„Den können sie mir nicht nehmen,“ sagte Reichler lächelnd zu Bellarosa, einer raffigen, mittelgroßen Brünnette. Sie war hager, doch verstand sie es wie keine Zweite, sich zu kleiden.

Als in dem Tanz, der den Staub in diesen Wolken aufgewirbelt hatte, eine Pause eintrat, wurde Bellarosa in den Vordergrund des Interesses gezogen.

Sie war bei den „Bösen Buben“ engagiert und versprach, ein Stern im Sinne der Wolzogenischen Kunst zu werden. „Etwas vortragen!“ tönte es von allen Seiten. „Bellarosa, etwas vortragen!“

Sie ließ sich nicht lange bitten. Die aufgeworfenen Lippen umspielte ein sinnliches Lächeln. Sie raffte die seidenen Röcke und sprang auf einen Tisch, der rasch in die Mitte des Ateliers geschoben wurde. Barina nahm eine schmachtende Pose an, holte eine Gitarre und begleitete das Chanson von der

Karriere:

Ich bin die schöne Niese,
Niese-Mauselag;
Ich bin ein kleiner, süßer,
Ach, vielgeliebter Fraß,
Ja, alle Männer lieben
Die Niese-Mauselag,
Den Schatz.

Erst ließ ich ohne Strämpfe
Und hatte keine Schuh',
Und bettelte und weinte
Und stahl noch nebenzu.
Ja, ich war voll Talente
Und hungerte dazu,
Immerzu . . .

Dann lernte ich das Tanzen
In meiner großen Not,
Auf schwankem, schwachem Seile
Verdiente ich mein Brot.
Und wohl noch was darüber,
Was sich nur eben bot
In Not.

Der Zirkus ward zum Brettel,
Da ward ich Chansonett'
Und sang ein freches Lied
Und schlief in feib'nem Bett.
Die Kavaliere fanden
Mich fabelhaft adrett
Und nett.

An einem großen Faden
Hing ich die Herzen an.
Zuletzt war auch ein echter
Und reicher Graf daran,
Weil ohne Niese-Lage
Er nicht mehr leben kann,
Nicht kann.

Nun trag' ich Diamanten,
Mein Herzchen macht frou-frou
Und morgen schon, ach morgen,
Geht es dem Grabe zu.
Dann liege ich im Bettchen
Und finde Glück und Ruh',
Frou-frou . . .

Sie hatte die letzten Worte leise gesungen, während sie auf dem improvisierten Podium beinahe in sich selbst zusammen sank.

Rauschender Beifall belohnte sie. Der Chanson hatte die Runde gemacht in Berlin; niemand kannte den Dichter, niemand wußte, daß es Bellarosas Leben war, ihr Schicksal und ihre Zukunft, was sie gesungen.

Grete Wehner fand wenig Geschmac an der ganzen Veranstaltung. Wie sie noch jünger gewesen war und die wahren Werte im menschlichen Leben noch nicht so begriff, hatten ihr die Atelierfeste großes Vergnügen bereitet. Diesmal aber langweilte sie sich . . . obwohl Raphael Spielhagen sich um ihre Unterhaltung bemühte und sie im Tanze nicht einmal zurückblieb.

Aber etwas fehlte ihr. Oder war es nur der Alp, der auf ihr lastete, seit Udo von der Maritz seine Besuche in der Dresdener Straße aufgegeben hatte? Hatte sie sich wirklich damit abgefunden, wie sie dem Bruder steif und fest versicherte?

War alles nur ein Traum gewesen, wie sie sich vorgerebet, ein Traum, der mit dem anbrechenden Morgen erlöschen war? Nein.

Wenn sie ehrlich war — sie kam nicht darüber hinweg, und in ihr junges Leben, das so arm an Freuden gewesen, war der erste Reiz gefallen.

Hans Leistner, ein junger Literat von etwa fünfundzwanzig Jahren, zog sie in die Unterhaltung. Er sprach von seinem Stüd und von seinen großen Fähigkeiten und erkundigte sich nach ihrem Bruder.

„Wir haben zusammen studiert,“ sagte er, „und zwar beide Jus.“

Grete fragte naiv:

„So haben Sie Ihr Examina schon hinter sich?“

„Nein, gnädiges Fräulein. Ich bin beim ersten dreimal durchgefallen und dann habe ich diese trodene Geschichte aufgegeben. Schon in der Quinta schrieb ich vorzügliche Gedichte. Sie wurden allerdings nicht anerkannt, aber ich weiß, daß sie gut waren. Wenn mein Drama am Residenztheater erst herauskommt, Fräulein Wehner, werde ich mit einem Male den ersten Platz unter den Rorpphäen der Literatur einnehmen.“

„Ah! Sie werden im Residenztheater aufgeführt? Das ist allerdings ein rascher und großer Erfolg! Wann soll Ihr Stüd herauskommen?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Argonnen.

Besonders in den Argonnen haben unsere tapferen Truppen schwere und hartnäckige Kämpfe, namentlich gegen französische Alpenjäger zu bestehen, und nur langsam, fast schrittweise, kommen sie vorwärts, was in der Natur dieses wald- und schluchtenreichen Höhenzuges wohl begründet ist. Es dürfte daher jedem Leser, der die Kriegsergebnisse mit Aufmerksamkeit verfolgt, wünschenswert erscheinen, etwas näheres über diesen Höhenzug zu erfahren.

Die Argonnen oder der Argonnenwald begleitet das linke Ufer der Maas als ein niedriger Wall, doch wird dieser durch seinen Waldbreichtum, seine Tiefe und Unwirtlichkeit, besonders zur Zeit der Schneeschmelze und der Herbstregen, zu einer viel bedeutenderen Schranke, als man nach seiner geringen absoluten Höhe annehmen möchte. Daher kommt auch die hohe, strategische Bedeutung seiner Pässe, die schon im Feldzug 1792 eine entscheidende Rolle gespielt haben und jetzt wieder spielen. Im Westen in der Gegend von Sedan erreichen die Argonnen die Ardennen und bilden die Westgrenze des Plateaus von Lothringen; sie sind der südliche Ausläufer der Ardennen und verwachsen im Südosten mit den Vogesen.

Der ganze Höhenzug wird durch die breite Talmulde der Maas und das engere Tal der Aire in drei breite, viel zerklüftete Höhenzüge zerlegt. Die westlichen Ardennen oder der eigentliche „Argonnenwald“ beginnen bei den Quellen der Aire, streichen, 300 Meter hoch, zwischen der Aisne und der Maas, nordwärts bis Chesne-Bois-lez und trennen fruchtbare Ebenen von der öden Kreidesteppe der Champagne-Pouilleuse. Dieser Teil besteht aus bewaldeten Hochflächen, die bis 100 Meter über die benachbarten Täler aufsteigen, ist 2, an der breitesten Stelle 15 Kilometer breit und 60 Kilometer lang, aber voll steiler Schluchten, tiefer Täler und jäher Abhänge, besonders gegen Osten; er ist daher schwer, nach Regentagen gar nicht zugänglich. Die Wege durch die Schluchten heißen hier chapeaux. Der Boden ist fast durchweg wenig fruchtbar. Man findet bald ausgedehnte Wälder von Buchen, Eichen und Haselnußsträucher, bald Moore und Heiden. Die östlichen Argonnen, im südlichen Teil mit dem 382 Meter hohen „Wald von Apremont“, sind nur 200 bis 300 Meter hoch und ziehen parallel den westlichen Argonnen im Osten der Maas.

Durch die Argonnen, und zwar aus Lothringen in die Champagne, von der Maas zur Seine führen folgende, zum Teil in der Kriegsgeschichte berühmte Pässe: Les Islettes, bei dem Orte Grandes-Islettes, von Clermont nach Sainte Menchould, der 11 Kilometer lang und nur 300, an der breitesten Stelle 900 Meter breit ist, und durch den auch die Eisenbahn von Metz nach Verdun, nach Chalons und Reims führt; der Paß von Chalade, die Straße von Varennes nach Bienne-la-Bille oder Bienne-la-Chateau; der Paß von Grandpré, der, einen Kilometer breit, von Varennes nach Bouziers an der Aisne führt, mit dichten Wäldern besetzt und durch die Kämpfe bei Grandpré im Jahre 1792 berühmt ist; der Paß von Croix-au-Bois, bekannt durch den Sieg der Oesterreicher am 14. September 1792, zwischen Bazancay und Bouziers; endlich der Paß von Ebene-Populeux mit der Straße von Sedan nach Bouziers. Im deutsch-französischen Kriege 1870 boten jedoch diese Pässe der vorrückenden deutschen Maasarmee auf ihrem berühmten Flankenmarsch Ende August nur wenig Schwierigkeiten dar, während sie jetzt von den Franzosen hartnäckig verteidigt werden.

Verantw. Schriftleitung: J. E. M e y, Radesheim.